

Die Ausstellung lädt mit altersgerechten Texten und interaktiven Stationen Jung und Alt zum Neu- und Wieder-Entdecken der winterlichen Welt ein. An bestimmten Terminen haben Kinder und Erwachsene die Möglichkeit, sich Themen der Ausstellung auch praktisch zu nähern.



Wintervergnügen in
Maihingen, 1930/40

Stuhl-Schlitten, 1900/20



Rieser Bauernmuseum Maihingen
Klosterhof 3 und 8, 86747 Maihingen
Telefon 09087 / 920 717-0, Fax 09087 / 920 717-10
www.rieser-bauernmuseum.de



Öffnungszeiten

Sa/So, Di-Do 13–17 Uhr

25. Dezember bis 10. Januar täglich 13–17 Uhr

Heiligabend und Silvester geschlossen

Gruppen und Schulklassen auch nach Vereinbarung

Führungen nach Voranmeldung

Eintrittspreise

Erwachsene 2,50 Euro, Ermäßigte, Gruppen 2,- Euro

Familienkarte 5,- Euro

Schulklassen, Kinder 6–16 Jahre 0,50 Euro

Begleitprogramm

Informationen zum Begleitprogramm sowie Angeboten für Schulklassen finden Sie in einem separaten Prospekt sowie auf unserer Internetseite.

Träger: Bezirk Schwaben in Verbindung mit dem Landkreis Donau-Ries und dem Rieser Bauernmuseums- und Mühlenverein

Leitung: Dr. Ruth Kilian

Konzept, Texte und Gestaltung: Katrin Reimer M.A.,

Dr. Bruno Langner, Horst Geppert; Fotos: Sabine Gareiß

Titelseite:

Wärmflasche in gestricktem Überzug, um 1920/30

Rieser
Bauernmuseum
Maihingen
seit 1984

BEZIRK SCHWABEN



Wohlig warmer Winter

14. November 2009
bis 21. Februar 2010



Rieser
Bauernmuseum
Maihingen

Schnee, Kälte, Dunkelheit – diese Schlagworte beschreiben oft den Winter vergangener Zeiten. Die Ausstellung zeigt, wie die Menschen den Herausforderungen des Winters zu trotzen wussten: ein Feuer im Ofen, Licht von Kerze oder Petroleumlampe, wärmende Kleidung, heiße Speisen und Getränke, aber auch Vergnügungen an tristen Winterabenden. Die harte Arbeit und Gefahr, die lange mit dem Winter verbunden waren, geraten in der heutigen Zeit gestreuter, beleuchteter Straßen, günstiger Daunenjacken und ferngesteuerten Raumklimas leicht in Vergessenheit.

Viele Jahrhunderte sorgte allein das Holz für ein wärmendes Feuer in Küche und Stube. Die Menschen schlugen es teils selbst im Wald oder mussten es zumindest holen und verarbeiten. In der Küche brannte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts meist ein offenes Feuer, welches auch den Hinterlader-Ofen in der Stube bediente. Erst mit einem geschlossenen Rauchabzug hielten frei stehende, gusseiserne Wohn- und Kochöfen Einzug.



*Gußeiserner Ofen mit
Keramikkacheln, 1900/30*



*Verschiedene Öl-,
Petroleum- und
Elektrolampen,
1850–1950*



*Strick-Zeitschriften „Knittax“,
1960er Jahre, und gestrickte
Handschuhe*



*Damenhut aus Kunstfell,
1960er Jahre*

Gerade in den Bauernhäusern blieben noch lange Zeit große Kachelöfen erhalten oder kamen wieder in Mode. In der Stadt folgte man schon bald dem Trend der sparsamen, mit Kohle beheizten Dauerbrandöfen. Beide wurden ab den 1950er Jahren von zunächst einzelnen Elektro- oder Ölöfen, später einer Zentralheizung abgelöst. Erst damit drang die Wärme auch in die Räume des Hauses vor, wo bislang höchstens eine Wärmflasche geholfen hatte.

Nach dem Kienspan war lange die schwache Flamme einer Kerze oder einer oft improvisierten Rüböllampe einzige Lichtquelle an dunklen Winterabenden. Mit der Entdeckung des Petroleums traten nach 1860 die Petroleumlampen und -laternen ihren Siegeszug an. Während in Städten als Zwischenschritt oft der noch hellere Gasglühstrumpf folgte, löste die Glühbirne auf dem Land ab den 1920er Jahren gleich das Petroleum als Leuchtstoff ab. Da Strom und Anschluss teuer waren, musste jedoch zunächst eine einzelne Fünf- oder Zehn-Watt-Birne für das ganze Haus genügen.

„Von innen“ wärmten heiße Getränke und deftige Speisen, die aus oft kargen Vorräten bereitet wurden. Zum Schutz gegen die Kälte draußen, ob bei der Arbeit oder winterlichem Sportvergnügen, blieb allein die Kleidung. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fand sich im ländlichen Bereich jedoch kaum ein Unterschied zwischen Sommer- und Winterkleidung. Zusätzlich zur genähten Kleidung strickten die Frauen ab den 1930er Jahren neben Socken nun auch wärmende Pullover oder Jacken. Die warme Stube war der Ort, an dem sich alle Hausbewohner am Abend zu Arbeit und Vergnügen versammelten. Die Bemühungen, den Winter „wohlig und warm“ zu gestalten, waren nicht nur anstrengend und aufwendig, sondern manchmal genauso gesellig und unterhaltsam.